



Das Vieh dem
Futter angepasst



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 225'485 mm²



Bild: Reiner Schilling

Paulina hat zum ersten Mal gekalbt und ist bereits ein rückgekreuztes Original-Braunvieh-Tier (ROB).

Das Vieh dem Futter angepasst

Landwirt Peter Zippert aus Langwies GR hält eine standortgerechte Kuhherde. Den Weg zu diesem Zuchtziel hat er vor gut acht Jahren eingeschlagen. Sein Nutzen daraus: weniger therapeutische Behandlungen, höhere Nutzungsdauer, tiefere Zwischenkalbezeit.

Wir zählen zwar die ersten Märztag, aber eben hat sich der Winter im Schanfigg zurückgemeldet und legt eine weisse Decke über das Bündner Bergtal, das von Chur bis nach Arosa führt. Peter Zippert steht in der Futtertenne und schiebt seinem Braunvieh die



Das Vieh dem Futter angepasst



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 225'485 mm²

nächste Portion Dürrfutter zu. Ein feiner Heugeruch erinnert an den letzten Sommer. Der Biobauer überfliegt die Herde mit einem Blick. Er hat sich vor gut acht Jahren für eine neue Zuchtungsstrategie entschieden und verfolgt sie seither Schritt für Schritt. Das sieht man der Herde an.

Doch beginnen wir mit dem, was für eine erfolgreiche Milchviehzucht entscheidend ist: mit dem Standort. Denn die Regel Nummer eins lautet: Der Landwirt soll die Zucht auf den Betrieb abstimmen und nicht umgekehrt. Anet Spengler Neff, Viehzuchtspezialistin beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), hat im Projekt «Biozucht Graubünden» gezeigt: Auf Betrieben mit einer standortgerechten Zucht ist die Nutzungsdauer der Kühe höher, die Zwischenkalbezeit tiefer, und es sind weniger therapeutische Behandlungen notwendig als auf Betrieben mit nicht standortgerechter Zucht.

Was heisst in diesem Fall standortgerecht?

Peter Zippert macht einige Schritte aus dem Tenn ins Schneegestöber und deutet auf die nahen Hänge. «Von hier aus geht es mit der Bewirtschaftung nur noch aufwärts, bis auf 2150 Meter Meereshöhe», erklärt er. Etwa die Hälfte der Wiesen wird nur einmal geschnitten, hofnahe Wiesen zweimal. Das eigene Futter besteht aus 60% Heu, 25% Grassilage und 15% Emd. Zugekauft wird in kleinen Mengen Maissilage und Luzernheuhau sowie eine Tonne Kraftfutter pro Jahr und etwas Kleie für die zwölfköpfige Kuhherde. Ein Standort also, der keine Höchstleistungen hervorbringt.

Schrittweise an den

Standort angepasst

«Vor 20 Jahren hatten wir das gleiche Futter, aber die Viehzucht ging immer mehr auf Leistung.» Damit ging die Schere zwischen den Ansprüchen der Tiere und den Möglichkeiten des Betriebes zur Futterproduktion immer weiter auseinander. Und Peter Zippert hat erkannt, was auch die Forschung nachgewiesen hat: Aufzucht- und Tierarztkosten lassen sich mit einer standortgerechten Zucht tief halten. Hinzu kommen Einsparungen an Fremdkosten, wenn nur wenig oder kein Kraftfutter zum Einsatz kommt.

Der Landwirt hat sich in der Folge entschieden, seinen Tierbestand bezüglich Milchleistung zu stabilisieren, aber nicht ganz auf reines Original Braunvieh (OB) umzustellen, denn dafür hätte er reinrassige Tiere einkaufen müssen. So hat er zum Beispiel vor acht Jahren zwei Kreuzungstiere gekauft (BS x OB). Die ältere Kuh kam in dritter Laktation auf Zipperts Betrieb. «Das ist eine Kuh, deren Milchleistung im ersten Jahr nicht so hoch war, aber langsam anstieg. Sie hat jedes Jahr gekalbt und geht auch auf die Alp.» Ihre Lebensleistung liegt derzeit bei 57'000 kg Milch. Peter Zipperts Idealkuh hat ein Stockmass von 1,40 m und eine Milchleistung von 5500 bis 6000 kg. «Diese Grösse kann ich auch füttern.» Für den Bergbauern ist zudem die Alptauglichkeit der Kühe ein entscheidendes Kriterium bei der Zucht.

Tiefe Flanke und breite Brust sind gefragt

Auch hier ist der Bündler Züchter ein Musterbeispiel. «Artgerechte Milchviehzucht» lautet das Stichwort zur Regel Nummer zwei. Wiederkäuer wie Kuh, Schaf oder Ziege sind auf die Verdauung von Rohfasern speziali-

siert. «Das Wohlbefinden der Tiere hängt stark davon ab, ob sie ihre spezialisierten Organe in der richtigen Weise nutzen können», heisst es im FiBL-Merkblatt «Biomilchviehzucht im Berggebiet». Will heissen: Wenn eine Kuh dank tiefer Flanke und

Provieh: Beratung für die Praxis

Wer sein Fachwissen über Themen wie Tiergesundheit, Antibiotikareduktion, Tierwohl, standortgerechte Zucht und angepasste Fütterung pflegen will, ist beim Projekt Provieh richtig. Mit ihrem Beratungsprojekt will Bio Suisse mit der kantonalen Bioberatung, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und den regionalen Mitgliedsorganisationen die Biotierhaltung weiterentwickeln. Dabei stehen der Wissensaustausch von Bauer zu Bauer sowie von der Beratung und Forschung in die Praxis und umgekehrt im Zentrum. Das Programm umfasst Stallvisiten und Arbeitskreise.

www.bio-suisse.ch unter Produzenten/Tierhaltung



Das Vieh dem Futter angepasst



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 225'485 mm²

breiter Brust genügend Platz für Vor-
mägen, Lunge und Herz hat, kann
sie erstens genügend Raufutter auf-
nehmen und zweitens die für die
Verarbeitung nötige Stoffwechsel-
leistung durch Atmung und Blut-
kreislauf richtig unterstützen. Und
eine auf maximal 145 cm begrenzte
Widerristhöhe sorgt in der Regel für
ein Tier, das weder einen Erhal-
tungsbedarf noch eine Milchleistung
hat, für die der Landwirt es mit
Getreide und Proteinträger füttern
müsste. Zusätzlich gilt es auch, auf
möglichst tiefe Schwankungen bei
den körperlichen Energiereserven
(Körperfettauflage, BCS) zu züchten
und auf eine möglichst hohe Laktati-
onspersistenz.

Richtige Wahl der KB-Stiere

«Bei genauerer Betrachtung vererbt
der eine oder andere von mir einge-
setzte Stier nicht die richtigen Merk-
male, etwa bezüglich Zitzenform,
Beckenstellung oder Eiweissgehalt»,
erzählt Peter Zippert. Es gehe nicht
in erster Linie um die Milchleistung.
Vorstellbar ist für Peter Zippert aber
auch, die Eigenschaften eines BS-
Stiers wieder einmal zu nutzen. Seiner
Erfahrung nach verschwinden Samen
von Stieren mit negativen Zucht-
werten für die Milchleistung schnell
aus den Katalogen, obwohl sie gute an-
dere Eigenschaften besäßen. «Meine
Rinder habe ich oft mit den Stieren
Held oder Hecht besamt, diese sind
bekannt für Leichtgeburten.»

Im Zusammenhang mit der stand-
ortangepassten Zucht rät Anet Speng-
ler Neff auf möglichst gute Zuchtwer-
te bei den funktionalen Merkmalen
zu achten: «Zellzahl, Fruchtbarkeit,
Persistenz und Nutzungsdauer sollten
möglichst einen Index über 100 auf-

weisen.» Eine Hilfe für die Auswahl
sei auch das Kleeblatt-Label von Bio
Suisse.

«Provieh»:

Praxis inspiriert

Bezüglich Einschätzung von Standort
und Herdenpotenzial hat sich Peter
Zippert mit der Teilnahme an ver-
schiedenen Forschungs- und Ber-
atungsprojekten auf den jeweils neusten
Stand gebracht. Im Rahmen von «ProQ»
wurde auf Zipperts Hof eine Betriebs-
analyse erstellt und mit «Feed no
Food» der Kraftfutteranteil gesenkt.
Ganz auf Kraftfutter verzichten will
der Biomilchproduzent zurzeit nicht:
«Ich füttere die Tiere mit Ergänzungs-
futter, damit sie auf einem guten
Niveau bleiben, nicht dass sie mehr
Milch geben.» Die Fruchtbarkeit sei
gut, und seit dem Stallneubau komme
der Tierarzt noch seltener. Nadja
und Peter Zippert setzen auf Homöo-
pathie. «Damit hatten wir schon öfter
gute Erfolge.»

Nun ist er wieder in ein Projekt ein-
gebunden, von dem er als Praktiker
profitieren möchte, ins Provieh (siehe
Kasten): Bereits an der Agrischa 2013
in Chur brachte er auf Wunsch von
Anet Spengler Neff zwei seiner Braun-
viehkühe mit, um Tiere aus einer
standortgerechte Milchviehzucht zu
präsentieren. Er selbst nahm letztes
Jahr an zwei Provieh-Veranstaltungen
teil. Am 5. April 2016 werden nun
zahlreiche Bauern auf seinen Betrieb
kommen, um sich vor Ort informie-
ren zu lassen. «Das ist für mich eine
Bereicherung», meint der engagierte
Landwirt. Da werde er vielleicht auf
Sachen aufmerksam gemacht, die
ihm bei der täglichen Routine nicht
mehr auffielen. «Vielleicht geht der
eine oder andere, der noch skeptisch
ist, danach auch in diese Richtung der

Zucht.» Dass das auch im Bündner
Schanfigg funktioniert, zeigt seine
Herde deutlich, die ihm trotz dem
Schneegestöber neugierig nach draus-
sen gefolgt ist.

| Reiner Schilling und Stephan Jaun

Reiner Schilling ist freischaffender
Autor und Äpler: www.hirmundhand.ch

Stephan Jaun ist Agronom und Leiter der
Unternehmenskommunikation von Bio Suisse.



Das Vieh dem Futter angepasst



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 225'485 mm²

Datum	Betrieb	Kanton	Zeit	Referent/in
11. März 2016	Hans Luzi, Jenaz	GR	9.45–12 Uhr	Anet Spengler, FiBL Ernst Aegerter, Plantahof
17. März 2016	Paul Fry, Cumpadials	GR	9.45–12 Uhr	Christophe Notz, FiBL Martin Roth, Plantahof
18. März 2016	Martin Menn, Sufers	GR	9.45–12 Uhr	Michael Walkenhorst, FiBL Ernst Aegerter, Plantahof
21. März 2016	Franz Tschümperlin, Ibach	SZ	19.30–22 Uhr	Anet Spengler, FiBL
31. März 2016	Peder Scherer, Celerina	GR	9.45–12 Uhr	Christophe Notz, FiBL Ernst Aegerter, Plantahof
5. April 2016	Peter Zippert, Langwies	GR	9.45–12 Uhr	Anet Spengler, FiBL Ernst Aegerter, Plantahof

Provieh führt an den folgenden Tagen Praxis-Austausche auf Betrieben in den Kantonen Graubünden und Schwyz durch.

Laktationspersistenz

Die Laktationspersistenz einer guten Raufutterkuh sollte über 85% betragen. Das heisst die Tagesmilchmenge vom 255. bis 305. Laktationstag sollte mindestens 85% der Milchmenge vom 50. bis 70. Laktationstag betragen. Kühe mit hoher Persistenz benötigen für

dieselbe Jahresmilchmenge weniger Kraftfutter als Kühe mit tiefer Persistenz, da es bei letzteren zu Beginn der Laktation eher Kraftfutter braucht, um den Bedarf für die höheren Tagesleistungen zu decken. Die Erblichkeit der Persistenz liegt bei 20%.



Das Vieh dem
Futter angepasst



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 225'485 mm²



Bergbauer Peter Zippert ist von seiner standortgerechten Milchviehzucht überzeugt.

Betriebsspiegel der Familie Zippert

Peter und Nadja Zippert mit Toni,
Nina und Jann, Langwies GR

LN: 40,4 ha

Kulturen: Grünland

Tierbestand: 22 GVE, davon
12 Milchkühe, Rückkreuzung
Original Braunvieh (ROB) und
Original Braunvieh (OB) × Brown
Swiss (BS) im Laufstall für
behornte Tiere mit Liegeboxen
und Auslauf

Milchleistung: knapp unter
6000 kg/Kuh/Jahr

Arbeitskräfte: Peter und
Nadja Zippert

Ein Merkblatt für die standortgerechte Zucht

«Biomilchviehzucht im Berggebiet
– die zum Betrieb passende Kuh
züchten», heisst das Merkblatt,
welches 2012 vom Forschungs-
institut für biologischen Landbau
(FiBL), Biogrischun und Plantahof
zum Thema publiziert wurde. Darin
finden sich viele wertvolle Hinweise,

etwa wie man die Standortgerech-
theit seiner Milchviehherde beurteilen
kann oder mehr zum Thema BCS.

Das Merkblatt ist gratis digital
erhältlich unter:

www.shop.fibl.org unter dem
Stichwort Biomilchviehzucht.



Das Vieh dem
Futter angepasst



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 12
Fläche: 225'485 mm²



Einige Nachkommen dürfen sich bereits zum rückgekreuzten Original Braunvieh (ROB) zählen.



In Langwies ist es nicht gerade flach, am Stall (rechts) beginnt sogar die blaue lawinen- und wassergefährdete Zone.